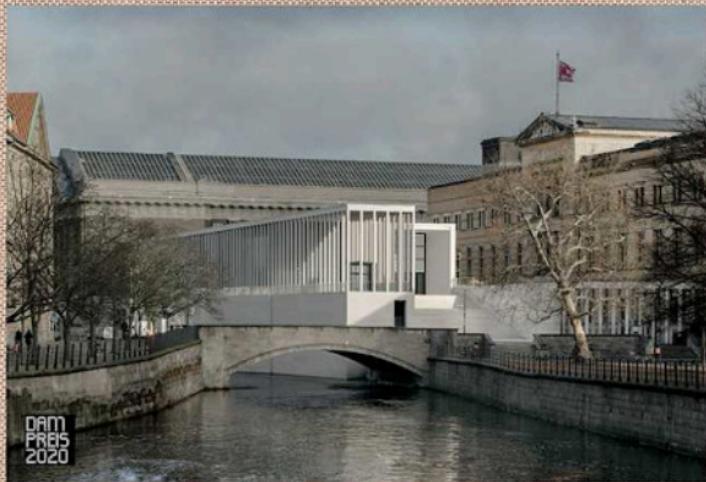


Deutsches Architektur Jahrbuch

German
Architecture
Annual
2020

2020



DAM
PREIS
2020



»Die schlichte Eleganz berührt in all ihrer Komplexität... Chapeau!«
-Dijane Slavic

'The sober elegance is poignant in all its complexity... Bravo!'
-Dijane Slavic

»Gemeinschaft, Atmosphäre und Permanenz verschmelzen in diesem Bauwerk. Gratulation zu der Beharrlichkeit und dem ehrwürdigen Beitrag zur Baukunst und Demokratie.«
-Christoph Hesse

'The building offers permanence, communal spirit, and a dignified atmosphere all at once. Congratulations to the tenacious architects, who have made a significant contribution to architecture and democracy.'
-Christoph Hesse

»Zukunftsfähig an der James-Simon-Galerie ist die Haltung der Architektur zum Stadtraum, zu den großartigen Bauten der Nachbarschaft, und die Kraft, daraus einen neuen Ort zu schaffen.«
-Peter Cachola Schmal

'The James-Simon-Galerie is perfectly in tune with its surrounding urban space. It has the power to transform its environment into a new place, which is what gives the building its enduring vitality.'
-Peter Cachola Schmal

Die Freitreppe zum oberen
Eingang der James-Simon-Galerie.
The outdoor staircase leading to the
entrance of the James Simon Galerie.

David Chipperfield Architects James-Simon-Galerie, Berlin

Kritik Peter Cachola Schmal



Architekten / Architects
David Chipperfield Architects Berlin
Johannisthalstraße 11
10119 Berlin
www.davidchipperfield.com

Projektkooperations- / Project team
David Chipperfield, Partner
Martin Eichinger, Partner
Alexander Schwarz, Partner
(Design lead)
Urs Vugt, Projektleitung

Bauherren / Clients
Stiftung Preußischer Kulturbesitz
vertreten durch das Bundesamt für
Bauaufsicht und Raumplanung
Projektleitung: Miriam Pflanzsche

Projektsteuerung /
Project management
Ernst & Young Real Estate GmbH,
Berlin
Koenenmann Projektmanagement
im Bauwesen GmbH & Co. KG, Berlin

Nutzer / User
Staatliche Museen zu Berlin

Baudirection /
Construction site management
Wenzel + Wenzel Freie Architekten,
Berlin (Lph 6–8)
Projektleitung: Christoph Phillip
Kötter

Tragwerksplanung /
Structural engineering
IGB Ingenieurgruppe Berlin, Berlin

Gebäudetechnik /
Building services

DINHDIS Dö Gmbh, Berlin
Statoil Lackner AG, Rostock

Raumphysik / Building physics
Müller BBM GmbH, Berlin

Lichtplanung / Lighting design
Conceptlicht GmbH
(Außenbeleuchtung),
Transmut

Brandabschutzgutachten /
Fire consultant
Arge-Brandschutz NEG, Berlin

Landschaftsarchitektur /
Landscape architecture

Levin Mossigay
Landschaftsarchitekten, Berlin

Sonstige / Others
Konzeptplanung: Christine Kappe,
Stuttgart

Leichtbauung: mati AG, Adlershof
Sigalotti, Polyform - Gottschmann
Middel GfR, Berlin
Ausstellungsplangestaltung:
Duncan McCasley GmbH und Co. KG,
Berlin

Standort / Location

Bodestraße 4-3
1019 Berlin

Fertigstellung / Completion
December 2018

Eröffnung / Opening
July 2019

Fotografie / Photography

Simon Menges, Berlin
(S. 6, S. 10, S. 25 – 36),
Die Zeichnungen für David Chipperfield
Architects (S. 9, S. 13, S. 37 – 58)



James-Simon-Galerie und Neues Museum von der Bodestraße aus.
The James-Simon-Galerie and Neues Museum seen from Bodestrasse.

„Ich finde es wichtig, im Zuge der Nachhaltigkeit über Schönheit zu sprechen. Ich bin überzeugt davon, dass unsere Städte mal schön waren, weil man sie ganz lange in Bezug auf die Schönheit verbessert hat. Man hat sie gemacht, weil sie so schön waren. Um Schönheit zu diskutieren, braucht es aber ein enormes Maß an Bildung. Und ich bin erstaunt darüber, wie unzulänglich die architektonische Bildung ist, wenn man diese mit dem Wissen eines Konzertpublikums vergleicht.“
– Alexander Schwarz

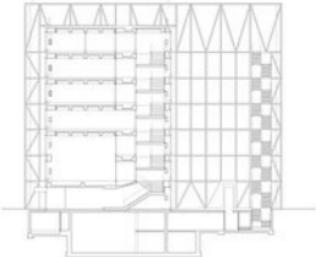
Die Jury des DAM Preis reiste diesmal zu fünf Finalisten, nicht wie bisher zu vier; davon stehen allerdings gleich drei in Berlin. Diese konnten von der Bauanfrage, vom zur Verfügung stehenden Budget, von ihrem eigenen Anspruch und von ihrer Botschaft her nicht unterschiedlicher sein. Ein leines, kleines Beispiel für Nachverdichtung an und über einer Friedhofsmauer in Frankfurt; ein selbstgebauter und clever komponierter Wohnkomplex in Berlin; ein großer, nachhaltig organisierte Arbeitsplatz der Zukunft in Berlin und schließlich zwei Eingangs- und Servicebauwerke für Museen, eins davon eine perfekt gefügte lange Holzscheune am Kochelsee mit entsprechend alpiner Kulisse, das andere eben die James-Simon-Galerie in Berlin.

‘Our debates on sustainability must not ignore beauty. Our cities were once so beautiful because we dedicated a large amount of time to enhancing their beauty. They were so beautiful that artists tried to capture them in their paintings. However, any discussion on beauty requires an enormous amount of education. And the level of general architectural education is astoundingly low, especially when we consider how much the average concert goer understands about music.’
– Alexander Schwarz

The jury of the DAM Preis visited five finalist buildings this year – not four as in prior years – though three of them are located in Berlin. The buildings could not be more different, considering their functional requirements, budgets, and architectural objectives as well as the messages they transmit. A small but fine development has densified a plot next to a former graveyard in Frankfurt; a self-built and cleverly composed residential complex offers new housing in Berlin; a large, sustainably organised office block, also in Berlin, points to a new future of work environments; an outdoor museum, near the Kochelsee lake, has a new entrance building; and the German capital’s Museum Island now has the James-Simon-Galerie, a service building for the historic museums around it.



Die «Höhenlinien»: Ein diagonal gespanntes, selbsttragendes Netz aus Stahlprofilen bildet die äußere Hülle und ist zugleich ein auf allen Etagen vorhandener Balkonriegel.
The «lines of height»: a self-supporting mesh structure made of prestressed diagonal steel beams covers the building and forms continuous balconies on all levels.



Schnitt
Section

Die hohe Kantine im Erdgeschoss ist auch ein öffentliches Café und Veranstaltungsort.
The high ceiling canteen on the ground floor also serves as a public café and event space.



Blick aus der Heidemannstraße.
View from Heidemannstraße.



der IBA-Bebauung aus den Achtzigerjahren: den frei-stehenden Kreuzberg Tower von John Hejduk. Nach Osten Richtung der ehemaligen Blumengroßmarkthalle und weiteren Rauten des neuen Medien-, Kunst- und Kreativquartiers löst sich der Baukörper in Form eines offenen Hofs auf – die Blockrandbebauung hier zu verlassen, ist angesichts der frei im Raum stehenden Nachbargebäude eine nachvollziehbare Reaktion.

Gerade von hier, von Osten betrachtet, wird ein Prinzip des Hauses wahrnehmbar, das man als Spiegelung des Außen im Inneren und umgekehrt beschreiben könnte. Die filigrane Netztruktur wird im Inneren des Gebäudes hinter den umlaufenden Balkonen und der Glasfassade als Tragstruktur aus Beton wiederholt, die das Motiv der Diagonalen aufnimmt. Außerdem stellt diese Konstruktion das Gebäude ohne zentrale angeordnete Kerne aus und erlaubt große Spannweten der vorgefertigten Deckenelemente. Und eine weitere Spiegelung wird bei genauerer Betrachtung offensichtlich: die feingliedrige, außenliegende Treppenskulptur, die in den Hofbereich als offene gerüstartige Fluchtwegekonstruktion hineingesetzt ist, doppelt sich hinter der nach Osten gewandten Hoffassade als Haupteinfüllung des Hauses: ein rundherum verglastes Treppenhaus, das über seine eigentliche Funktion hinaus zum Treffpunkt und Kommunikationsraum aller taz Kollegen wird.

Betritt er das Gebäude durch den Haupteingang an der Friedrichstraße, erwarten den Besucher ein betriebsames Nebeneinander von etwas chaotischer Poststelle mit Paketstapeln, einem Shop und einem unprätentiösen, für jedermann offenen Café, das sich nach Norden zum Besselpark orientiert. Spätestens hier spürt der Besucher die angenehme Lässigkeit des neuen taz-Gebäudes in einer Mischung aus industrieller Atmosphäre und räumlicher Großräumigkeit. Das Café erweitert sich zu einem doppelgeschossigen Veranstaltungsräum an der Nord Ost Ecke, der eine ideale Plattform für öffentliche Debatten und kulturelle Anlässe bietet und mit dem gastronomisch genutzten Hofraum verbunden ist. Vom Foyer über die gläsern eingehauste Treppe gelangt der Besucher ins ersten Obergeschoss in den doppelgeschossigen großen Redaktionskonferenzraum, in dem die hybride Konstruktion aus vorgefertigten diagonalen Betonstützen und vor Ort gespannten und vorgespannten Randträgern besonders eindrucksvoll zur Geltung kommt. Wandert man weiter durch die verschiedenen Arbeitsbereiche der Redaktion in den Oberschossen, werden die Vorteile des offenen Raumplans offensichtlich: jedes Geschoss kommt anders strukturiert werden, vom Großraumbüro bis hin zur Raumzelle, was sowohl den kollegialen Austausch als auch konzentriertes und von den Kollegen unge-störtes Arbeiten ermöglicht.

1. siehe *Das Deutschen Architektur Jahrbuch 2010:*
Lübeck, Arno und Ngo, und Ash-Linh Viết 2011, Berlin S.98

The interior and exterior of the building mirror each other in several ways. This is particularly visible in the eastern side of the building, where a truss-like support structure, made from concrete, stands behind the glass façade as the counterpart of the filigree mesh outside. This truss-like structure, along the exterior perimeter, made it possible to construct the building without core supports, which in turn enabled the prefabricated ceiling elements to span a large distance. Look carefully, and you will notice another instance of mirroring. The sculptural outdoor staircase, placed in the courtyard as a fire escape, has an indoor counterpart: a fully glazed staircase, behind the eastern façade, where the taz journalists like to gather, socialise, and exchange ideas.

A recess in the building along Friedrichstraße marks the main entrance. Once you step inside, you encounter a bustling mix of spaces: a rather chaotic mailroom filled with piles of packages, a shop, and a soberly designed public café facing north towards Besselpark. Here, it is impossible not to feel the pleasant and relaxed atmosphere created by the building's spaciousness and industrial character. The café leads to a double-height event room, in the northeastern corner of the building, which serves as an ideal platform for public debates and cultural events and is linked to the courtyard restaurant. The glazed staircase in the foyer leads to a large double-height conference room on the first floor. Here, a hybrid construction composed of diagonal precast concrete supports and pre-stressed cast-in-situ edge beams define the space in a captivating manner. Walk onwards to the editors' workstations, and the advantages of the open floor plan become clear. Each floor can be configured differently: it can be used as an open-plan office or be filled with cubicles. The journalists thus have the choice of either working collaboratively in groups, or individually, undisturbed by their colleagues.

The southern wing feels smaller. It houses all the vertical access structures as well as the bathrooms and supply ducts. Meanwhile, the northern wing feels spacious, almost like an artist's studio, thanks to the full glazing and balconies. Indeed, this atmosphere can be seen as the defining feature of the building. You can hardly imagine a more appealing work environment in the centre of Berlin.

Bau- und Lebensgeschichten erforschen, dokumentieren und präsentieren, das ist die Aufgabe dieser ganz besonderen Museumsgründung, die 1891 in Schweden entfunden wurde. An der Glentleiten ist die Baugeschichte nun zudem ganz wunderbar weitergeschrieben worden: Im März 2018, nach knapp einem halben Jahr Bauzeit, nahm das neue Eingangsgebäude seinen Betrieb auf. Den europaweiten Wettbewerb für das multifunktionshaus gewann mit Florian Nagler ein Architekt, der seine Schulzeit in Bad Tölz verbracht, gut 30 Kilometer entfernt. „Mich hat an den Bauernhäusern der Gegend, in der ich aufgewachsen bin, immer begeistert, dass einem vielschichtigen Innenraum – sowohl im Hinblick auf die Funktion als auch die Konstruktion – eine einfache äußere Geometrie gegenübersteht, meint der in München Arbeitende und an der TU München Lehrende. „Dieses Prinzip hat uns auch beim neuen Eingangsgebäude des Freilichtmuseums Glentleiten inspiriert. Unsere Idee war, ein großes, einfaches, klares Dach zu bauen und darunter eine robuste Struktur, die die gewünschten Funktionen aufnehmen kann und da bei auch langfristig flexibel und damit nachhaltig ist.“

Doch so einfach ist das neue Gebäude dann doch nicht. Florian Nagler, der sich vor seinem Architekturstudium mit Kunstgeschichte und Bayerischer Geschichte beschäftigte und eine Zimmermeisterschule absolvierte, war es ebenso wichtig, dass das Eingangsgebäude für ein Bauernhofmuseum anders aussieht als die Ausstellungsräume: Es ist ein zeitgenössischer Bau, größer, und er dient einer anderen Nutzung. So nimmt das Erdgeschoss den Eingang mit Foyer und Kassenbereich sowie den Museumshop auf, es bietet zudem Platz für Sonderausstellungen, den Gör Lager Ausschanktank sowie Büros und Sanitärräume, Technik und Lagerflächen. Im Obersgeschoss verlegen Florian Nagler Architekten einen Vortragssaal, die Schaubrauner sowie eine Gasträtte, die sich bei gutem Wetter auf dem Dach des Ausstellungsträgers zur grandiosen Aussichtsterrasse mit Blick über die Bau Kultur Landschaft öffnet.

Die Größe des neuen Hauses ist tatsächlich imposant: Über 70 Meter Länge schmiegt sich der Baukörper an den Hang. Dabei nutzt er die Topographie geschickt aus: Das zweigeschossige Gebäude mit flach geneigtem Satteldach, das mit Photovoltaikpaneele belegt ist, ist auf beiden Ebenen barrierefrei zugänglich. Räume, die ohne Tageslicht auskommen, verschwinden zudem im Erdreich, sodass das Volumen sich optisch verringert und staunswert gut in die eher kleinstädtische, dörflich angelegte Umgebung einfügt. Vom Parkplatz kommend präsentieren sich die holzerne Westfassade sowie die beiden Stirnwände aus senkrechten, unbearbeiteten und sigrämen Lärchenholz geschlossen; lediglich zwei bis an den First reichende Tore gestatten im geöffneten Zustand Zugang und Einblick in die

Open-air museums are a special class of museums, invented in Sweden in 1891, dedicated to researching, documenting, and exhibiting the history of buildings. Of course, such museums also have an architectural history of their own, which can very much be alive and evolving. This is the case with the museum in Glentleiten, where a new entrance building was completed in March 2018 after almost one and a half years of construction. Florian Nagler designed the multifunctional building after winning a Europe-wide competition. The architect himself grew up in Bad Tölz, just 30 kilometers away, which explains the special connection he feels to the region's buildings: "I have always been fascinated by the farmhouses ... how the interiors, composed of multiple layers both functionally and structurally, are coupled with a simple outer geometry." The architect continues: "this principle also inspired our design for the new entrance building. Our idea was to build a large, simple, clear roof, and to place beneath it a robust structure that would perform the required functions while remaining flexible – and thus sustainable – over the long term."

Yet the building is not in fact all too simple. Florian Nagler, who trained as a carpenter and studied the history of Bavaria before embarking on his architecture degree, found it equally important for the entrance building to visually stand out from the farmhouses exhibited at the museum. After all, it is larger, more contemporary, and dedicated to a different use. The ground floor houses a foyer, a ticket office, and a museum shop, as well as special exhibition spaces, offices, storage rooms, and tanks for fermenting, storing, and serving beer. The upper floor accommodates a lecture hall, a snow brewery, and a restaurant, which, when the weather is nice, opens onto a grand roof-top terrace with a panoramic view of the architectural and cultural landscape below.

The size of the building is quite imposing, with a length of 70 m. But it is nestled within the slope of the terrain and takes advantages of its topography. It has a gently pitched gable roof, covered in photovoltaic panels, and offers barrier-free access to both levels. The spaces that do not require daylight are underground, and the volume thus appears smaller and blends in with the smaller-scale buildings that are laid out around it like a village. When you approach the building from the car park, the wooden West facade and the two front sides, composed of vertical, untreated, rough-sawn larch panels, appear to form a closed unit. Only the two gates, reaching up to the eaves, offer a glimpse inside the large elegant barn. The gates have the same dimensions as the gates of the neighbouring Starkner barn, originally built in Tyrlaching, in the district of Aholing, in 1855. But the two buildings otherwise bear little resemblance to each other. The farmer decorated his barn with ornate carvings, timber lattices, and sculptures of exotic animals and also painted the gates blue. In contrast, Florian Nagler was content to

Hinter der Fassadenfront führen zwei aneinanderlaufende Treppen ins Obergeschoss.
Two flights of stairs, placed opposite each other behind the facade, lead to the upper floor.

Nach oben ist die Fassade aus Glas und Holz zur Landschaft hin geöffnet.
The upper part of the facade, made of glass and wood, opens onto the landscape.

Rück von Norden.
Die Sturzseiten sind geschlossen.
The front side, on the other hand, remain closed. Pictured right:
the north facade.



Das markante Motiv der Westfassade ist der „Kechen“ aus gleichmäßig gesetzten vertikalem Holzen.
The west facade has a striking motif consisting of evenly distributed vertical wooden slats.

Der größte Hof im Norden verzerrt den Besprechungsraum und flankiert die interne Passage. The larger north courtyard complements the meeting room and flanks the hallway inside.



Der kleinste Südhof stützt an die alte Friedhofsmauer. The smaller south courtyard is framed on one side by the old graveyard wall.

Blick in die neue Passage des Offices im Erdgeschoss vom Altbau aus. Links der Nordhof. View of the new hallway in the ground floor office, seen from the old building. North courtyard to the left.



Die Architekten nahmen die Vorgaben, die ein Backstein für einen Bau gibt, ernst: Steinlagen und die Einschnitte der unterschiedlich dimensionierten Fenster (ohne Außenfensterbanken!) sind perfekt synchron. Und wer einen Blick auf die Brüstung der Terrassen wirft, sieht: Auch hier bilden die Ziegellage und die Betonplatte der Abdeckung des tragenden Mauerwerks eine Ebene, auf Sillen und Bleche wurde verzichtet. Diese sorgfältige Planung und das ausgesuchte Material sind beim Vorbeischlendern im Detail nicht offensichtlich, aber dennoch spürbar – sie prägen maßgeblich den Gesamteindruck und die architektonische Qualität des Hauses. Dadurch hebt es sich von seinem Umfeld ab und ist trotz seiner bedachten, zurückhaltenden Gestaltung überaus markant.

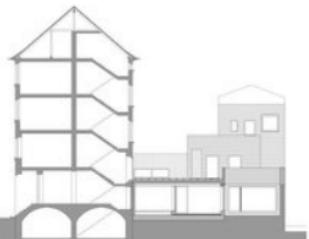
The interior was designed to equally high standards. What looks like a rigid cube from the outside reveals a heterogeneous mix of spaces inside, with different room heights and open floor plans. You can only access the new building through the old door. You follow a hallway and turn right, and the first space you enter is the new kitchenette. The ceiling is high, and the space is bright, thanks to a skylight to the right and a large window to the left facing the inner courtyard. Walk down a couple of steps, and you enter the office spaces, which come in different sizes and have different ceiling heights. Glass walls divide the offices, providing sound insulation while keeping the spaces visually connected. Much sunlight streams into the workstations through floor-to-ceiling windows facing the inner courtyards.



Grundriss 1. Obergeschoss
First floor plan

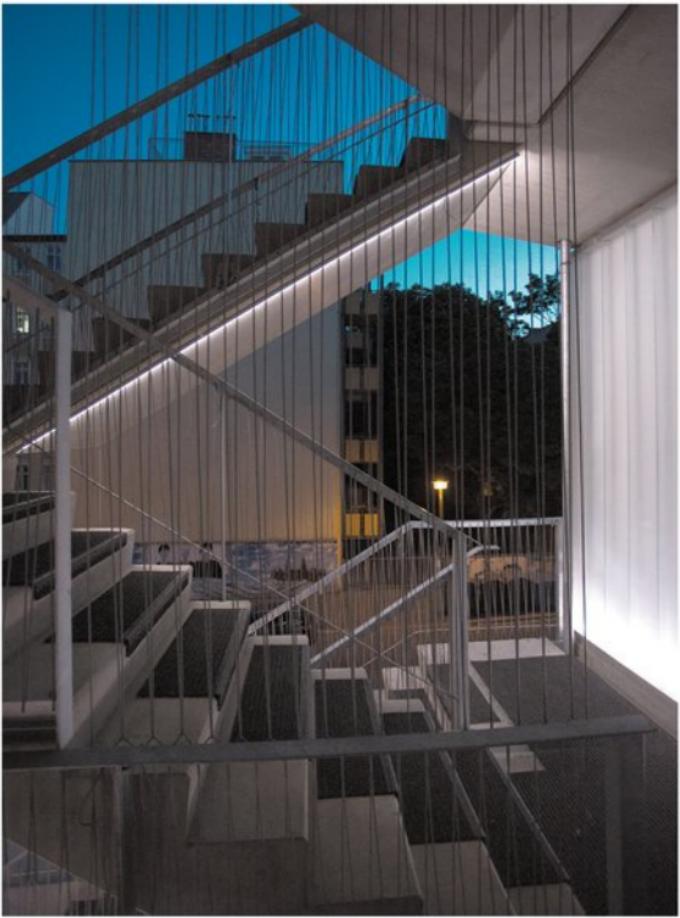


Grundriss Erdgeschoss
Ground floor plan



Die Passage mit der Treppenkaskade von Osten gesehen. View of the hallway with the cascade of steps, seen from the east

Schnitt
Section



Architekten, sich auf die (auch mühsame) Herausforderung einzulassen, neue, unkonventionelle Konzepte für die Ausbildung von Bauten zu entwickeln. Am offensichtlichsten ist das bei der Fassadendämmung. Die Materialien sollten sorteinein bleiben und nicht verklebt werden, ein gängiges Wärmeverbundsystem war damit keine Option. Stattdessen entwickelten die Architekten einen textilen Aufbau, der geradezu von Outdoorjacken inspiriert wirkt: Ohne Verklebung ist auf die Wand die mineralische Dämmung aufgebracht. Darüber gezogen ist als Nässe-schutz eine diffusionsoffene schwarze Unterpannbahn. Davor wiederum ist als Verschattung und Windbrecher eine weitere schwarze Textilnetzbahn straff gespannt. Allein schon die Befestigung des oberen Bahn war komplettes Neuland. Letztlich wurden die Bahnen durch an den Brüstungselementen fixierte Rohre geschlauft und einem Segel ähnlich nach unten hochfest abgespannt. Eine andere der speziellen Lösungen des Hauses sind die langen Sitzbänke vor den Balkonfensterfronten des Langhauses. Die massiven Blöcke wurden aus Dämmbeton gegossen und benötigen keine weiteren Außen- oder Innensolierungen. Der Bodenaufbau wiederum verzichtet auf die gängige Schichtung aus Rohdecke, Trittschalldämmung, Estrich und Belag und setzt anstelle der Estrichebene eine massive Schicht aus sechs Zentimeter starken Fichtenversperrolholztafeln als fertigen Boden. Als Oberflächenbehandlung wurden die Tafeln lediglich gesieft.

Es sind diese überraschenden und grüblerischen Lösungen, die den Esprit des Hauses in der Eckertstraße ausmachen. Vor allem aber sind bei einem moderaten Preisniveau (3.700 bis 5.200 Euro den Quadratmeter Anfang 2015) grandiose (Loft-)Wohnungen entstanden, die mit großzügigen Balkons und Terrassen inmitten der Stadt über stattliche Außenbereiche – mit Blick auf die erhaltenen Bäume! – verfügen.

Gelenkersicherungen aus hochfestem, gespannten Seil. Die notwendigen Lösen im Stahlrahmen wurden sicht gebohrt, sondiert und lasergeschnitten um Grat zu vermeiden.
The cables were made of high-strength, stressed ropes. The architects created the eyelets in the steel frame with a laser cutter rather than a drill to prevent burrs.

to ensure moisture protection. Third, they stretched an additional black textile sheet around the whole building to provide shade and wind protection. There was no precedent for such a use of materials, and fixing the uppermost sheet to the building represented an enormous challenge. The architects' solution was to loop the upper section of the sheet around a pipe, which they attached to the roof parapet, and to stretch the sheet downwards until it was taut like a sail. The long benches in front of the long building's balcony windows were also born out of a customised design. The solid blocks were cast in insulating concrete, which meant no additional inner or outer insulation was necessary. Similarly, the floors do not have the conventional composition based on a slab, slab sound insulation, screed, and flooring. Instead, the architects used a solid layer of spruce plywood panels, six centimetres thick, and finished them only with soap treatment.

These surprising and inventive solutions make up the spirit of the new housing development on Eckertstrasse. It offers magnificent (loft) flats at a moderate price – between 3,700 and 5,200 euros per square metre in early 2015 – which come with splendid outdoor spaces in the centre of the city.

Nicole Kerstin Berganski (Mitte rechts) von NKBAK im Gespräch im Haus am Peterskirchhof.
Nicole Kerstin Berganski (centre right) of NKBAK in a conversation in the Haus am Peterskirchhof.



Die Jury mit der Direktorin des Freilichtmuseums Glentleiten, Monika Kasia Schütz (Mitte rechts).
The jury members with Monika Kasia Schütz (centre right), the director of the Glentleiten Open Air Museum.



Alexander Schwarz, Partner
David Chipperfield Architects
(Mitte links, in der Mitte), beschreibt die erbbauähnliche
Einführung der James Simon Galerie;
Alexander Schwarz, partner of David
Chipperfield Architects (jointly left, leaning
over the model), describing the urban
context of the James-Simon-Galerie.



»How will we live together?« lautet der Titel der Architekturbiennale 2020 in Venedig. Für mich eine zentrale Fragestellung – global wie regional. Allerorts ist Architektur für ein großzügiges Zusammenleben gefragt. Räume, die Individualisierung ebenso zulassen wie digitale und reale Nähe. Räumen, auf das Umfeld und dessen Gegebenheiten abgestimmt, ohne lang weilig zu werden – und das die Miteinander kulturerbgreifend fordern. Dass unsere Umwelt geschnitten werden muss und Ressourcen gut dosiert einzusetzen sind, bedarf keiner großen Ausführung mehr. Intelligente Architektur hat für mich den Anspruch, diese wesentlichen Aspekte ernsthaft zu betrachten und in der Realisierung bis ins Detail zu berücksichtigen.

JUNG ist seit Jahrzehnten weltweit aktiv, hat enge Partner aus Architektur, Planung und Handwerk und engagiert sich kontinuierlich, um genau diese so wichtige Architekturgestaltung zu unterstützen. Mit den JUNG Architekturgesprächen beispielsweise greifen wir seit 15 Jahren aktuelle Fragestellungen auf und laden international, unter anderem in Metropolen wie Frankfurt am Main, Luxemburg, Wien und Singapore zum regen Austausch ein.

Ein Ort wie das Deutsche Architekturmuseum (DAM) in Frankfurt nimmt ebenfalls eine solche Position ein – wird zum Vermittler, bietet Raum, um die nötigen Diskurse und Diskussionen über intelligente und zukunftsweisende Architektur zu führen und herausragende Beispiele darzustellen. Mit dem DAM Preis für Architektur in Deutschland würdigt es Bauten, die besonders wertvoll für die Baukultur in Deutschland sind. Seit 2016 gemeinsam mit JUNG, für uns eine wichtige Zusammenarbeit, die sie mit dem Deutschen Architektur Jahrbuch 2020 inspirieren, Ihnen Orientierung geben und Mut machen möchte, facettenreich zu denken und uns für außergewöhnliche Lösungen einzusetzen.

Last but not least oder besser, das Schönste zum Schluss: meine Glückwünsche. Im Namen von JUNG gratuliere ich den Finalisten dieses Jahrgangs: Florian Nagler Architekten für das Eingangsgebäude des Freilichtmuseums in Glentleiten in Großweil, orange architekten für das Wohn- und Atelierhaus «einfach gebaut» in Berlin, EzA Piel Eckert und Wim Eckert Architekten für das neue Verlags- und Redaktionsgebäude der taz, ebenfalls in Berlin, und NKBAK Nicole Kerstin Berganski und Andreas Krawczyk für das Büro- und Wohnhaus am Peterskirchhof in Frankfurt am Main. Besondere Glückwünsche möchten wir an den diesjährigen Preisträger David Chipperfield Architects für die James-Simon-Galerie auf der Berliner Museumsinsel richten. Fünf DAM Preis Finalisten mit wunderbaren Beispielen für gelungene zeitgenössische Architektur!

»How will we live together?«. This is the title of the Venice Architecture Biennale 2020. I believe this is a central question, both regionally and globally. Everywhere in the world, people need works of architecture that enable them to live generously together, spaces that foster both individuality and proximity (whether digital or real), and buildings which are attuned to their environment without being dull and which promote social cohesion across all cultures. We no longer need a protracted lecture on the need to protect the natural environment, on the need to use our available resources sparingly. Intelligent architecture, in my view, seeks to take these factors seriously and to consider them from the planning through to the construction in every detail.

JUNG has been operating globally for several decades. It remains committed to supporting architectural design and maintains close partnerships in architecture, planning, and the construction trade. The company has also been hosting the JUNG Architecture Talks for 15 years. The event takes place across the world, in metropolises such as Frankfurt am Main, Luxembourg, Vienna, and Singapore, and is dedicated to exploring the most pertinent questions in today's architectural debates through lively exchanges.

An institution like the German Architecture Museum (DAM) in Frankfurt also plays a key role in today's architectural discourse. It serves as a mediator and sets the stage for discussions on intelligent and future-oriented architecture, while also presenting the most outstanding works. The DAM Preis für Architektur in Germany honours the buildings that are particularly valuable for Germany's building culture. JUNG has been a partner for the architectural prize since 2016, and this cooperation is immensely important to us. We hope that the German Architecture Annual 2020 inspires you, provides you with an overview of the current architectural landscape, galvanises you to think outside the box, and encourages you to turn to us for exceptional solutions.

Last but not least – or rather, the best for last – I would like to offer my congratulations. On behalf of JUNG, I congratulate this year's finalists: Florian Nagler Architekten for the entrance building of the Glentleiten Open-Air Museum in Großweil; orange architekten for the residential building in Berlin; EzA Piel Eckert and Wim Eckert Architekten for the new tz headquarters, also in Berlin; and NKBAK for the office and residential building by the Peterskirchhof in Frankfurt am Main. We especially congratulate this year's prize winner, David Chipperfield Architects, for the James-Simon-Galerie on the Museum Island in Berlin. All five finalists have provided wonderful examples of successful contemporary architecture!

Die direkte Einbindung der Einwohner ist erforderlich, wenn über die Zukunft einer Gemeinde diskutiert wird: Ein offener Prozess und eine kluge, strukturierte «Phase Null» gleich zu Beginn der Planung von Bauvorhaben integriertes externes Expertenwissen und lokale Erfahrung. Sie reduzieren potenzielle Hemmnisse, schaffen die Basis für eine vertraulose Zusammenarbeit aller Akteure und führen zu besseren Lösungen, bei meist geringstem finanziellen Aufwand.

Bei der Umsetzung von Projekten lässt sich auch mit Hilfe von Gestaltungswettbewerben eine hohe baukulturelle Qualität erzielen. Wettbewerbe tragen dazu bei, die bestmögliche Lösung für städtebauliche, architektonische, baulich konstruktive oder künstlerische Aufgaben zu erreichen. Bester Beleg für diese Erkenntnis ist, dass auch Projekte dieses Buchs, wie zum Beispiel das Eingangsgebäude des Freilichtmuseums Glentleiten in Großweil von Florian Nagler Architekten, aus einem Wettbewerb hervorgegangen sind (s. S. 30).

Grundsätzlich wird dieses Instrument in ländlichen Regionen allerdings zu selten eingesetzt. Da Erfahrungen aus großen Städten nicht ohne Weiteres in kleineren Landgemeinden übertragbar sind, bedarf es angepasster niedrigschwelligerer Verfahren. Umgekehrt sind hier Innovationen für das manchmal zu elitäre und geschlossene Wettbewerbsverfahren möglich, indem einfach alle interessierten Bürger als Experten berufen werden und an der Jurysitzung mitwirken können. Wenn die Bevölkerung im Verfahrensbeteiligt wird, indem Bürger als Sachverständige eingebunden sind oder Wettbewerbe in ein mehrstufiges Konzept der Bürgerbeteiligung integriert werden, kann dies zusätzlich den Zusammenshalt der Dorfgemeinschaft und die Akzeptanz für eine neue Architektur befördern. Moderne, qualitativ hochwertige Bauwerke können dann zum Aushangsschild für den ganzen Ort und Anziehungspunkt für Tourismus werden. Als «Leuchtturm» muss das Bauwerk jedoch eine Beziehung zum Ort entwickeln, etwa durch das Aufgreifen lokalspezifischer Bautraditionen und Funktionen oder die Verwendung regionaler Baustoffe. Fügt sich das neue Angebot gut in die vorhandenen Strukturen ein, treten oft Synergieeffekte durch angegliederte Einrichtungen wie Gastronomie oder Einzelhandel auf. Sie sind Auslöser für weitere Investitionen oder Ideen, sodass der ganze Ort von der Initialzündung des «Leuchtturms» profitiert.

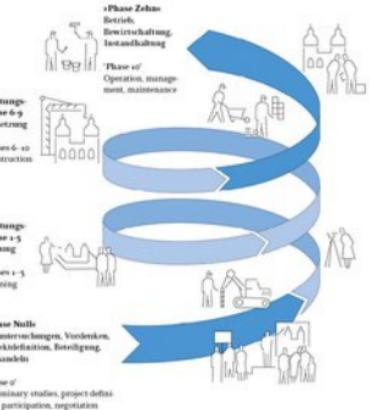
In jedem Fall zeigt die Erfahrung, dass die Preisträgergemeinden von Baukultur- oder Architekturwettbewerben in der Regel auch Gewinner beim Wettbewerb um neue Einwohner, Arbeitsplätze und damit verbundene Zukunftsperspektiven sind.

Initiative and public spirit are required to signal a push-back against the irresponsible use of land. And it is often local agents, whether they are associations or individuals, who come up with good ideas. It is the responsibility of the respective council or maybe to adopt these initiatives and provide them with continuous support.

Debates on the future of a settlement must always directly involve the residents. Every planning project should be an open process, and the locals must be given a chance to voice their opinions before the planning begins. This is the best way to productively align the knowledge of external experts with the needs of the residents. All parties can thus collaborate with fewer obstacles, develop mutual trust, and find better solutions, most often at a lower financial cost.

Design competitions offer an additional tool for cultivating a high-quality building culture. They facilitate the discovery of the best possible solution for tasks related to urban design, architecture, construction, and art. The value of competitions is best illustrated by the fact that several projects in this book, such as Florian Nagler's entrance building for the Glentleiten Open-Air Museum, were also born out of a competition (see p. 30).

Yet design competitions are too seldom used as a planning tool in rural regions. Of course, one cannot directly apply lessons learnt in big cities to smaller rural settlements. But it is possible to adjust the competition procedure, making it more accessible with looser parameters. In fact, it is easier in rural areas to explore innovative ways of opening up the competition procedure, which is too often insular and elitist. One approach would be to invite all residents who are interested in the project to participate in the capacity of local expert and even attend the jury meetings. The active participation of the general public can promote the cohesion of the community and encourage broader acceptance of new forms of architecture. Modern, high-quality buildings can become a symbol of the settlement as a whole and perhaps even attract tourists. However, a building must cultivate a relationship with its place in order to become a «lighthouse» of this kind. It must, for example, draw on local architectural traditions and functions or incorporate regional materials. The successful integration of a new building in its context often generates symbiotic effects with nearby amenities such as restaurants and retail stores. This in turn leads to further investments and new ideas. In the end, the entire settlement benefits from the initial spark of the lighthouse.



Projektstruktur «Phase Null» und «Phase Zehn» und die Leistungsphasen der IOAI (Innungsbund für Architekten und Ingenieure).
The German fee structure for architects and engineers (IOAI) outlines a series of services, grouped into stages (Phase 0 to Phase 10). The author suggests adding 'Phase 0'' and 'Phase 10'.





01 David Chipperfield Architects
James Simon Galerie in Berlin

02 Eva Pier Eckert und Wiss Eckert Architekten
Neubau, Berlin

03 Florian Nagler Architekten
Eingangsgebäude Freilichtmuseum
Glentleiten, Großweil

04 NEBAK Architekten
Haus am Peterskirchhof,
Frankfurt am Main

05 orange architekten
Wohnensemble einfach gebaut, Berlin

06 Architekten Wannenmacher + Möller
Wohn- und Geschäftshausensemble,
Bielefeld

07 EKK:3
Wohnhaus am Grasbrookpark, Hamburg

08 Staudtboer + Endo, Berlin /
Muck Petzet Architekten
Terrassenhaus / Lobe Block, Berlin

09 Deadline Architekten
FRIZZ3, Berlin

10 dörfler+architekten
Hofstelle Steigler,
Gommersdorf bei Cadolzburg

11 Florian Nagler Architekten
Wiederaufbau St. Martha, Nürnberg

12 hegapold architekten
Haus am Boddensturm, Münster

13 Höld und K
Wohnen an der Prinzregentenstraße,
München

14 Hippmann Architekten
Club Traube, Stuttgart

15 birner + riehl architekten
Bellevue di Monaco, München

16 JWWD Architekten
FLOW Tower, Köln

17 LinkArch Tolkeisinger Architekten
und Stadtplaner
Klopschöckle, Hamburg

18 Naumann Wasserkampf Architekten
»Erstling« - Elterlicher Alterssitz,
Roetgen Rott

19 schneiderschmeacher
Kostenbegünstigter Wohnungsgebau
Oberwald, Frankfurt am Main

20 Stark Architekten
Fakultät für Design, Hochschule für
angewandte Wissenschaften, München

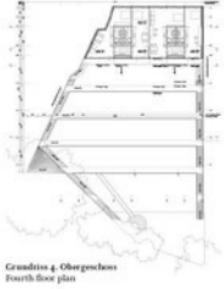
21 Stefan Forster Architekten
Haus Schloßstraße, Frankfurt am Main

22 Studio Gründer Kirchl
Neue Rezise in Schloss Bedheim

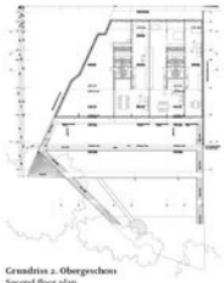
23 SUMMACUMFEMMER ARCHITEKTEN
Wohnhaus bei Dresden

Shortlist Architektur in Deutschland *Shortlist* Architecture in Germany

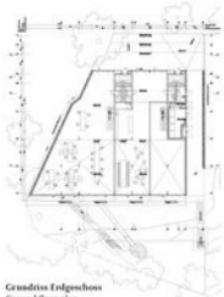
2020



Die Terrassen können begrenzt ...
The terraces can be filled with plants ...



... und gemeinschaftlich oder privat genutzt werden.
... and arranged either communally or privately by the users.



Auch der Ausbau ist offen für unterschiedliche Nutzer. Die Räume kann also flexibel eingerichtet werden, um verschiedene Anforderungen zu erfüllen.



Olivia Reynolds, eine in London geborene Kuratorin, ist die Bau- und Hausherrin und ganz offenbar auch die gute Seele des Hauses. Hier im Wedding, dem alten Berliner Arbeiterviertel, sah sie die Chance und die Bedingungen, ihre Vision zu realisieren: Die Schaffung eines Orts kreativen Miteinanders, in dem Arbeit und Leben, Privates und Öffentliches keine unüberwindlichen Gegensätze sind. «In spätestens zehn Jahren ist das alles komplett grün hier», sagt Olivia Reynolds. Der lange Atem, der sich da manifestiert, hat Reynolds wohl dazu befähigt, das ehrgeizige Bauprojekt überhaupt ins Leben zu rufen. Allein zwei Jahre hat sie, gemeinsam mit ihrer Mitstreiterin, der Kuratorin Elke Falat, gebraucht, um endlich eine Bank zu finden, die sich auf das Experiment der Finanzierung einließ.

Am Fuße des Betongebäges im zweigeschossigen Erdgeschoss mit Zwischenetage, befinden sich Atelier-, Ausstellungs- und Arbeitsräume sowie ein Nachbarschaftscafé. Die beträchtlichen Geschossstufen sind von direkten baulichen Nachbarn, einem typischen Berliner Altbau, vorgegeben; Brandlhuber operiert wie stets präzise mit dem Regelwerk des Baurechts.¹ Die markanten, kaskadenartigen Außenstufen, die den Bau die charakteristische Silhouette verschaffen, bilden Kettungswand, Aufenthalts- und Erschließungsfläche zugleich und sind das Herzstück des Gebäudekonzepts. In den weiteren Geschossen folgen die Wohnung der Bauherrin und ihrer Familie (die „Hausmeisterwohnung“ – wir sind ja in einem Gewerbebau), ein Yogastudio, weitere Design- und Kunstabateliers und schließlich das Büro von Mück Petzet Architekten, das den Entwurf Brandlhubers umgesetzt hat. Von der Dachterrasse aus bietet das Haus eine atemberaubende Aussicht auf die Heterogenität des Wedding.

Auf die Frage nach der grundlegenden Absicht, die hinter dem Entwurf steht, führt Arno Brandlhuber drei Stichworte an: «Heterogenität, Typologie, Argumente». Heterogenität führt zu einer Durchmischung unterschiedlicher Nutzungen und Einkommensgruppen. Diese ist essenziell, um Gentrifizierung und soziale Segregation zu vermeiden. Das Terrassenhaus lässt allein aufgrund der sehr unterschiedlichen Räumlichkeiten keine homogene Nutzung zu und erzwingt daher geradezu Heterogenität, die nur durch Öffentlichkeit hergestellt werden kann. Letztere wird beim Terrassenhaus dadurch herbeigeführt, dass der Außenraum der Terrassen, üblicherweise das Reich des Privaten, hier als Fluchtweg permanent freizuhalten ist.

¹ siehe/von: Deutsches Architektur Jahrbuch 2015/16:
Königlich, Eduard An He - Antivilla, Potsdam S.50;
Deutsches Architektur Jahrbuch 2015/2: Barock, Frank:
»Galerie- und Ateliergänge Brunnstraße 5, Berlin S.48

London-born curator Olivia Reynolds is the client, landlady, and quite clearly the spiritual guardian of the building. Here in Wedding, Berlin's former workers' district, she saw an ideal setting in which to realise her vision: a place of creative collaboration, where the boundaries between work and housing, between the public and private, are constantly in flux. 'All this will be green in less than ten years,' says Reynolds. A far-sightedness, coupled with great perseverance, manifests itself here, which is in fact what enabled the client to even get this ambitious project off the ground in the first place. She and her collaborator Elke Falat needed two years just to find a bank that would finance the experiment.

At the foot of the concrete hill is a double-height ground floor with mezzanines, which houses artists' studios, exhibition spaces, and workspaces. The vast depths of the floor plans were prescribed by the neighbouring pre-war building, here, as always, Brandlhuber worked precisely within the bounds of the building's code.¹ The striking, cascading outdoor steps, which also define the outline of the building, serve multiple purposes at once – as an escape route, a communal space, and a circulation area – and at the same time make up the centrepiece of the design concept. The upper levels accommodate the client's family flat – also referred to as the 'carpenters' flat', for we are, after all, in a commercial building – as well as a yoga studio, additional design and artists' studios, and the office of Mück Petzet Architekten, the firm that realised Brandlhuber's design. The rooftop offers a breathtaking view of the heterogeneous cityscape of Wedding.

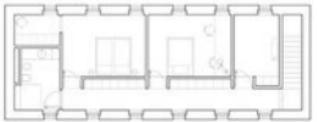
Arno Brandlhuber describes the essence of his design with three keywords: 'heterogeneity, typology, and arguments'. Heterogeneity of form leads to a heterogeneity of uses and brings people of all income groups together. It thus wards off gentrification and social segregation. The Lobe Block's broad range of floor plan depths alone rules out the possibility of homogeneous use and in fact positively enforces heterogeneity. This heterogeneity is in turn buttressed by the public dimension of the building. The outdoor terraces, which would become private spaces in conventional buildings, must retain their public character by necessity, since they must, as escape routes, always be kept clear of personal items.

Indeed, Brandlhuber believes the stepped typology perfectly fosters a kind of 'forced proximity', a kind of 'exploration and encounters', in other words, openness. Yet this openness does not come at the cost of land-use

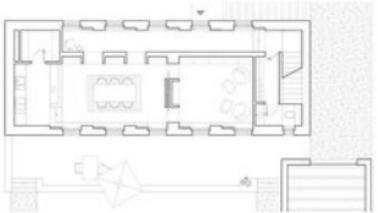


Straßenseite im 1. Obergeschoss
mit Stiebark und Eckfenster.
Street side of the first floor, with a
bench and corner window

Die rot schimmernden
Wandsteine strahlen im Sonnenlicht.
The red waterstruck bricks
shimmering in the sunlight.



Grundriss Obergeschoss
Upper floor plan



Grundriss Erdgeschoss
Ground floor plan

Der Briefkasten wurde
entsprechend des
Ziegelmaßes gefertigt.
The letter box has the
same dimensions as the
bricks.



Dennoch hat es Frankfurt geschafft, den Bedarf an Neubauwohnungen in den letzten Jahren zu 75 Prozent zu decken. Damit ist die Stadt im Vergleich zu den anderen Metropolen einer der Spitzenreiter. Dabei waren die Herausforderungen enorm: Das Baukosteniveau in Frankfurt liegt 20 Prozent über Landesdurchschnitt, und daraus resultierende Mieten von 15 bis 16 Euro pro Quadratmeter Wohnfläche sind nicht unüblich.

In Frankfurt geht man unterschiedliche Wege, um mehr Wohnraum zu schaffen. Vor allem mithilfe der kommunalen Wohnungsbaugesellschaft ABG FRANKFURT HOLDING gelingt es, den Wohnungsbestand zu erhöhen – und das mit durchaus kreativen Mitteln. Dazu zählen unter anderem das kooperative Konzeptverfahren WOHNEN FÜR ALLE auf dem Hilgenfeld im Frankfurter Norden und das jüngst errichtete Pilotprojekt in Frankfurt Oberrad. Zusammen mit den Architekten schneider+schumacher wurde in Oberrad für die Ergänzung eines bestehenden Quartiers eine solide Architektur entwickelt.

Die beiden in Hanglage gegenüberliegenden drei-beziehungsweise viergeschossigen Zeilen mit insgesamt 46 Wohnungen zeigen dabei eindrücklich, dass weniger mehr sein kann. In der Struktur robust, einfach, reduziert und funktional, erhält die Architektur ihren besonderen Charakter durch die mit viel Engagement gestalteten Details wie zum Beispiel geschwungene Balkone, Fassadenputz mit Schiebeblendplatten. Unter dem Motto »Treppen und Aufzüge müssen leider draußen bleiben« schufen die Architekten mit den beiden Häusern eine moderne Interpretation des Zweispälers, der durch breite Aufgänge und zusätzliche private Balkone große Aufenthaltsqualitäten und Kommunikationszonen bietet. Durch ihre Anpassungsfähigkeit sind Variationen im Hinblick auf Gestaltung, Grundriss typologien und Barrierefreiheit möglich.

Ziel des Modellprojektes war es, ein übertragbares architektonisches Konzept im Sinne des seriellen Baus zu schaffen. Dabei sollten die Wohnungen in den beiden freivermieteten Zeilen eine Miete von maximal zehn Euro pro Quadratmeter Wohnfläche erreichen, und dies ohne Abstriche beim Energiestandard, bei der Gestaltung, bei der Nutzerfreundlichkeit und der Anpassungsfähigkeit an den demographischen Wandel. Um diese Aufgabe zu erfüllen, wurden alle gebrauchlichen Bautypen, Standards und Abläufe hinterfragt und für das Projekt optimiert.

means it is doing far better than many other metropolises. But the city still faces enormous challenges: the average cost of construction is 20 per cent above the national average, and it is not uncommon for homes to be rented at a price of between 15 and 16 euros per square metre.

Frankfurt has been exploring various methods to create more homes. The city has managed to increase its housing stock through very creative measures, above all with the support of ABG FRANKFURT HOLDING, a housing association. The city launched, for example, the cooperative and concept-oriented Housing for All initiative in the Hilgenfeld area in the north of Frankfurt. And more recently, it has completed a pilot project in the district of Oberrad. Here, the city collaborated with schneider+schumacher to densify an existing neighbourhood with a solid work of architecture.

The new development comprises two linear blocks, with three and four floors, standing opposite each other on a sloping terrain. They offer 46 units and convincingly show that less can be more. The structure is simple, pared-down, robust, and functional. The exceptional quality is in the meticulously designed details: the rounded balconies, the façade's broom-finish render, the outdoor staircases, and the French windows with sliding shutters. The architects chose to place the access structure outside: each staircase provides access to two units on each floor. The steps are wide and, together with the balconies, provide the residents with spacious private and communal outdoor spaces. The design is adaptable and makes it possible to add variations to the floor plans and to improve the accessibility of the units.

The aim of the pilot project was to develop a transferable architectural concept that could later be realised with a modular building system. At the same time, the units in the two linear blocks had to be affordable, with their rents not exceeding 10 euros per square metre. Of course, this affordability had to be achieved without any compromises in the energy standards, design quality, usability, or adaptability of the spaces. The architects critically examined and optimised all building parts, standards, and processes in order to fulfil these requirements.

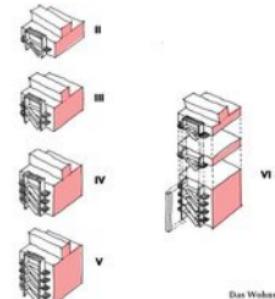
Each unit has a compact floor plan with four rooms, one of which can be incorporated into the neighbouring unit.

Treppenaufgang und Balkon sind ein Raum, der breit ist aber geringt. Dadurch entsteht ein privater Außenbereich für die Bewohner.

The staircase and balcony are part of the same structure, but they denote different areas. The residents thus also have a private outdoor space.



Die Betonüberdachung bietet in den Eingangsbereichen und beim Treppenaufgang Schutz vor Regen.
The concrete roofing over the entrances and staircase offers protection against rain.



Das Wohnungsmodell in Geschossvarianten. Die modulare Typologie ermöglicht Variantenvariationen, je nachdem auf die benötigte Anzahl von Stockwerken.

Some Reasons for Travelling to Albania

Peter Wilson im Gespräch mit Christina Gräwe und Yorck Förster über seine Projekte in Korçë, Albanien

Peter Wilson in a conversation with Yorck Förster and Christina Gräwe on his projects in Korçë, Albania

CG: Herr Wilson, Sie sagen, Sie fühlen sich in Korçë mittlerweile wie zu Hause. Aber Ihre Geschichte mit Albanien begann in Tirana, der Hauptstadt?

PW: Der Bürgermeister von Tirana, Edi Rama, der selbst Künstler und jetzt Premierminister ist, hat 2003 für einen internationalen Wettbewerb Büros eingeladen, die ihm gefallen: Mecanoo, ArcStudio und uns. Wir haben mitgemacht und zum Glück nicht gewonnen, weil die Umstrukturierung der ganzen Stadt durchzusetzen eine höllische Aufgabe gewesen wäre.

Durch das Projekt haben wir ein gutes Verhältnis zu Edi Rama aufgebaut. Er hat dann regelmäßig Investoren zu uns geschickt. Albanische Architekten schauen, wie man modisch entwirft, sehen die Projekte in *ArchDaily* und versuchen dann, alles in ein Gebäude zu packen. Unsere Rolle dabei war die eines Schulmeisters, die die Entwürfe korrigiert und diszipliniert. Für uns war das keine sehr erfolgreiche Arbeitsweise.

YF: Wie laufen dort Planungsprozesse ab?

PW: In Albanien wird nicht geplant und dann ausgeschrieben. Man plant, und während der Bauphase werden Sachen geändert; man muss sehr schnell reagieren, wenn es eine Art iterative Planung. Bei einem Wohnprojekt hatte der Investor einmal in der Fabrik beschädigte Ziegel gekauft und gefragt, ob wir sie bei dem Bau verwenden könnten. Ich habe ein paar Tage nachgedacht, und weil die Ziegel fast römische Proportionen hatten, vorgeschlagen, dass wir Ziegelschichten mit einer sehr dicken Mörtelbett machen. Das ist etwas, was man in Deutschland tun kann, weil es hier unbelzahlbare Handarbeit ist. Es war eine Entdeckung für uns, dass in Albanien Handarbeit bezahlbar ist. Teure High-Tech Produkte hingegen kann man sich dort nicht leisten. Wir haben danach immer versucht, mit den lokalen technischen Möglichkeiten zu arbeiten.

YF: Was hat Sie später nach Korçë geführt?

PW: Korçë liegt in den Bergen in der Nähe der Grenze zu Griechenland und Nordmazedonien. Es gibt dorthin keine öffentlichen Verkehrsmittel, wir sind mit Taxis gefahren, es war etwas abenteuerlich.



CG: Herr Wilson, you say you've come to feel at home in Korçë. But your story in Albania began in the capital, Tirana, the capital?

PW: Yes. The mayor of Tirana, Edi Rama, who is himself an artist and now prime minister, invited a number of architecture practices that he liked to take part in an international competition in 2003. He invited Mecanoo, ArcStudio, and us. We submitted a design, though we fortunately did not win – reorganising the entire city would have been a hellish task.

But we built up a good relationship with Edi Rama through the project, and he began to send investors to come and see us. Albanian architects often look at current design trends – at projects on *ArchDaily* for example – and try to pack everything they like into a single building. Our job was, in a sense, to play the role of schoolmaster, correcting and bringing discipline to the designs. It wasn't the most ideal way of working for us.

YF: What is the planning process like in Albania?

PW: In Albania, you don't create a fixed plan and then announce a call for bids. You come up with a general plan and make changes throughout the construction process. You need to react very quickly. You might see it as an iterative kind of planning. One time, we were in the middle of a housing project, and the investor realised he had bought damaged bricks from a factory. He asked if we could still use them for the construction. I thought about it for a couple of days. The bricks were of almost Roman proportions, so I suggested that we lay the bricks with very thick layers of mortar. That's something you couldn't do in Germany, because the manual labour would be unaffordable. It was a revelation that manual labour is so affordable in Albania. Meanwhile, high-tech products are prohibitively expensive. So we always tried to work within the technical means available to us.

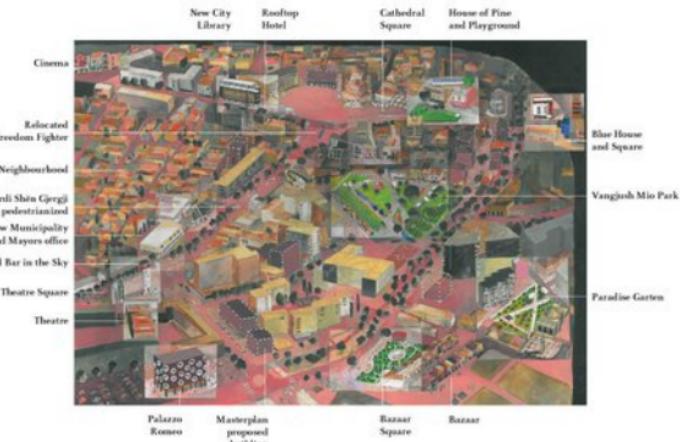
YF: What brought you to Korçë later?

PW: Korçë is surrounded by mountains near the borders of Greece and North Macedonia. You can't travel there by public transport. We went in taxis. It was quite an adventure. In 2009, Korçë held an international

Peter Wilson mit einer der Terrakottamasken des Künstlers Vasiliq Kolovica für die Fassade des Andon Zako Çajupi-Theaters in Korçë. Peter Wilson with one of the terracotta masks, by the artist Vasiliq Kolovica, for the facade of the Andon Zako Çajupi Theatre in Korçë.

Badisches genügt!
Auf dem Plan hat Peter Wilson alle Projekte in Korçë zusammengefasst. Die meisten sind bereits realisiert.
Peter Wilson painted this collage depicting all of his projects in Korçë. Most of them have already been completed.

2009 fand ein internationaler Wettbewerb für den Masterplan zur Entwicklung vom Korçë Stadtmitte statt. Wir waren damals vier oder fünf Teams. Eins hat vor geschlagen, die ganze Stadt abzureißen und eine neue Stadt auf Pilotis zu errichten. Das kam nicht so gut an. Wir haben dagegen versucht, mit der Altstadtruktur umzugehen und sie zu ergänzen. Wir haben nicht nur Pläne gezeichnet, sondern auch zur Veranschaulichung ein großes Modell gebaut und viel mit meinen Handskizzen präsentiert, um die atmosphärische Wirkung zu vermitteln. Es gibt Vierterl in denen die alten Villen in einem sehr baufälligen Zustand sind, auch dazu haben wir Vorschläge gemacht. Korçë ist eine Villenstadt des 19. Jahrhunderts, sehr kleinstädtisch mit engen Gassen. Dann kamen die kommunistischen Bauten, die einen ganz anderen Maßstab als die historischen haben. Und die Bauten, die nach dem Fall des Kommunismus entstanden sind, haben wiederum einen völlig falschen Maßstab. Das Problem in Korçë war, dass viele Menschen lange in Griechenland oder den USA gelebt haben und dann mit genug Geld zurückkamen, um die alten Villen abzureißen und dann ein Wohngebäude mit sechs oder acht Geschossen zu bauen. Das hätte das Ende der Stadtkultursiedlung bedeutet. Der damalige Bürgermeister, Niko Peleshi, hat das Problem erkannt, was ihm aber gefehlt hat, war eine Art Schablone, damit sich die Stadt entwickeln kann, ohne ihren historischen Maßstab zu verlieren.



DesignBuild Studio Chamanga

The Chamanga Cultural Center, San José de Chamanga, Ecuador

Kritik Ana María Durán Calisto



Architekten / Architects

DesignBuild Studio Chamanga
(Hochschule München, Planen und
Bauen im Globalen Kontext; Portland
State University, Center for Public
Interest Design, USA; Ataraya Taller
de Arquitectura, Quito-Ecuador)
Karlsstraße 6
80533 Munich, Germany
www.dbsm.de/node/1531

Projektkooperations- / Project team

Ulrich Hartig, Leitung Phase II
Sergio Pallecer, Leitung Phase I
Lorena Burbano, Beteiligungsprozess
und Projektmanagement
Sebastián Oviedo, Beteiligungsprozess
und Projektmanagement
Hochschule München, Studierende:
Entwurf u. Bauanführung Phase II
Portland State University, Studierende:
Entwurf u. Bauanführung Phase I
Team Hochschule München (Phase II):
Michael Arberger, Lena Baumsteiner,
Katharina Böck, Anna Bräuer, Barbara
Fabian Franssen, Cinta Fuentebelenguer,
David Glickler, Andreas Hohenleitner,
Paul Hacker, Ricardo Hernández,
Regina Keilhacker, Vera Kuid,
Caroline Makowski

Bauherren / Clients

Casa de Cultura
(vermais - Opción Más)

Projektsteuerung /

Project management
DesignBuild Studio Chamanga,
Hochschule München Phase II,
Center for Public Interest Design,
PSU, USA Phase I, München,
Portland

Tragwerksplanung /

Structural engineering
DesignBuild Studio Chamanga,
Hochschule München
Lars Schäfer, André Scholz,
Christof Dandekar (FHII),
University of Tokyo Mika Araki,
Jun Sato (PH II), München, Tokyo

Hausmechanik / Building

services engineering
DesignBuild Studio Chamanga,
Hochschule München, München

Elektro / Electrical engineering

DesignBuild Studio Chamanga,
Hochschule München, München

Sonstige / Others

Beratung Ramboll:
San José de Chamanga,
Esmeraldas, Ecuador

Standort / Location
San José de Chamanga
Esmeraldas, Ecuador

Fertigstellung / Completion

März 2008

Fotografie / Photography

Santiago Oviedo, Quito, Ecuador
[S. 222, S. 224 oben, S. 225],
DesignBuild Studio Chamanga Hd
[S. 224 unten, S. 227]



Das Chamanga Cultural Center gibt dem erdbebenschadenden Ort ein neues Zentrum.
The Chamanga Cultural Center serves as a new communal centre following a devastating earthquake.

In der Erwartung, ein sorgfältig entworfenes und erbautes Gebäude vorzufinden, fuhr ich die Anden hinunter bis nach Chamanga, eine Kleinstadt im Norden der ecuadorianischen Pazifikküste. Was ich dort fand, war ein großartiger Hybrid aus tectonischen und stereotonischen Design – und noch viel mehr als das.

Vor Ort traf ich Balty López, den Gründer und Leiter von Opción Más (auf Deutsch etwa: Alternative plus), einem Kollektiv von Musikern und Künstlern. Es besteht seit 2009 und möchte die Tradition mündlicher Überlieferung in Esmeraldas, einer Provinz mit ausgeprägter afro-ecuadorianischer Kultur, neu beleben. Wie die meisten gemeinschaftsbasierten Institutionen entstand Opción Más als Netzwerk, in dem sich viele Einzelne mit einem gemeinsamen Anliegen gegenseitig unterstützen. Schnell wurde daraus mehr als nur eine Plattform, um Musik zu machen: Opción Más kümmert sich um die Opfer sexuellen Missbrauchs, um Kinder, die von Gangs rekrutiert wurden, und um jugendliche, die Gefahr laufen, drogenabhängig und/oder Dealer zu werden. Als Balty verstand, dass seine Künstlergemeinde wuchs und das Leben vieler Leute zum Besseren veränderte, beschloss er, ein Haus in Chamanga

I drove down the Andes to Chamanga, a small town located along the northern strip of the Ecuadorian Pacific Coast, expecting to find a carefully designed and crafted building. What I found was a beautiful hybrid of tectonic and stereotomic design, and much more.

On site, I met Balty López, the founder and leader of Opción Más (Option More), a collective of musicians and artists that has been devoted to reviving the oral traditions of Esmeraldas, an Ecuadorian province with a strong Afro-Ecuadorian culture, since 2009. Opción Más was born, as are most community-based institutions, as a support network composed of individuals with a common interest. It quickly became more than a platform for creating music: it now serves as a safety network for victims of sexual abuse, for children being recruited by gangs, and for young adults at risk of becoming drug consumers and/or petty drug traders. When Balty realised that his artistic community was growing and making a difference in many people's lives, he decided to rent a house in Chamanga and gradually adapt it to new uses with funds raised through performances and sales. His wife, Deny Soledad Godoy Mejía, joined the cause and has become the heart of Opción Más as its president.